

Kritische Theorie und Feminismus

Herausgegeben von
Karin Stögner
und Alexandra Colligs
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2360

Kritische Theorie und Feminismus – unter diesem Titel wird aus soziologischer, philosophischer und psychoanalytischer Perspektive das Spannungsverhältnis zwischen zwei Theorieparadigmen beleuchtet, die beide für Emanzipation einstehen. Die Beiträge, u. a. von Regina Becker-Schmidt, Seyla Benhabib, Nancy Fraser, Rahel Jaeggi, Sarah Speck und Barbara Umrath, beschäftigen sich mit Fragen von Subjektivität und Identität, Ideologie und Diskriminierung sowie von Arbeit und Körper. Sie knüpfen zum einen an vergangene Debatten an und beleuchten zum anderen neue Aspekte einer feministischen Kritischen Theorie.

Karin Stögner ist Professorin für Soziologie an der Universität Passau.

Alexandra Colligs ist Philosophin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Passau.

Kritische Theorie und Feminismus

Herausgegeben
von Karin Stögner und
Alexandra Colligs

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2022

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2360

© Suhrkamp Verlag Berlin 2022

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck und Bindung: C. H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29960-9

Inhalt

I. Zur Einführung

Karin Stögner

Kritische Theorie und Feminismus – ein produktives
Spannungsverhältnis 11

Gudrun-Axeli Knapp

Konstellationen von Kritischer Theorie und Geschlechter-
forschung 37

II. Feministische Ideologiekritik – Universalismus neu verhandelt

Seyla Benhabib und Karin Stögner

»Das Partikulare im Namen des Universellen
mobilisieren« – Ein Interview mit Seyla Benhabib zu den
Grundlagen einer feministischen Kritischen Theorie ... 61

Christine Achinger

Bilder von Geschlecht, Judentum und Nation als
Konstellation. Intersektionalität und Kritische Theorie . 75

Karin Stögner

Weiblichkeit und Widerspruch. Spuren einer
Kritischen Theorie der Geschlechterverhältnisse bei
Adorno, Horkheimer und Benjamin 97

Petra Klug

Emanzipatorische Kritik an Religion. Zu den
Voraussetzungen einer feministischen Kritischen Theorie 119

III. Kritisch-feministische Perspektiven auf Produktion und Reproduktion

Rahel Jaeggi und Alexandra Colligs

Normativer Materialismus und Transformation –
Ein Interview mit Rahel Jaeggi 147

Regina Becker-Schmidt

Politisch-psychologische Anmerkungen zu asymmetrischen
Tauschverhältnissen aus feministischer Sicht 166

| | | |
|---------------------|--|-----|
| <i>Sarah Speck</i> | Vom Umschlag der Emanzipation. Wandel und Fortbestand der Geschlechter- und Reproduktionsverhältnisse | 180 |
| <i>Nancy Fraser</i> | Vermarktlichung, Sozialschutz und Emanzipation. Ambivalenzen des Feminismus im Kontext kapitalistischer Krisen | 203 |

IV. Streit um Identität, Subjekt und Differenz

| | | |
|--------------------------|--|-----|
| <i>Alexandra Colligs</i> | Zwei Formen der Kritik an Identität. Zum Verhältnis von Kritischer Theorie und Queerfeminismus | 225 |
| <i>Dagmar Wilhelm</i> | Frau als negatives Subjekt | 247 |
| <i>Ingrid Cyfer</i> | »Paradigmenkriege der feministischen Theorie« – Zum Problem der Subjektivierung bei Seyla Benhabib und Judith Butler | 265 |
| <i>Ana Claudia Lopes</i> | »Habermas im Kleid«? Über Seyla Benhabib, loyale Oppositionen und Feminismus als Kritik | 286 |

V. Psychoanalytische Perspektiven auf Vergeschlechtlichung und Herrschaft

| | | |
|----------------------------|--|-----|
| <i>Ilka Quindeau</i> | Sexualität und Geschlecht – <i>Why Bodies Matter</i> | 307 |
| <i>Christine Kirchhoff</i> | Nichtidentisches und die Sehnsucht nach der »vollen Identität« – ... und was will eigentlich »das Weib«? | 328 |
| <i>Sebastian Winter</i> | Die Geschlechtlichkeit zwischen sexueller Malaise und autoritärer Identität. Zur affektiven Funktion des antigenderistischen Wahns | 345 |

Barbara Umrath

Herrschaftskritik und utopische Antizipation –
Herbert Marcuses Rezeption der Psychoanalyse 367

Textnachweise 389

Über die Autor:innen 390

Danksagung 394

I.
Zur Einführung

Kritische Theorie und Feminismus – ein produktives Spannungsverhältnis

Kritische Theorie und Feminismus in Verbindung zu denken, hat seit der zweiten Welle der Frauenbewegung und dem Aufkommen der Neuen Linken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Tradition und nahm in der Folge je nach Kontext unterschiedliche Formen an. Während die feministische Theorie in Deutschland eher an die erste Generation der Kritischen Theorie anknüpfte und sich an deren zentralen Überlegungen abarbeitete, setzte die feministische Auseinandersetzung in den USA in erster Linie an der zweiten Generation, insbesondere am Werk von Jürgen Habermas an.

In jedem Fall ist das Verhältnis zwischen Kritischer Theorie und Feminismus spannungsvoll und wird entsprechend unterschiedlich beurteilt: Einerseits wird der Kritischen Theorie eine gewisse Geschlechtsblindheit, ein Wiederholen von männlichen Stereotypen und Ignorieren der Lebensrealität von Frauen angelastet;¹ andererseits wird die Leerstelle Geschlechterverhältnisse eher der vorherrschenden Rezeption der älteren Kritischen Theorie als dieser selbst diagnostiziert;² und schließlich wird insbesondere auf die Leerstelle Kritische Theorie in solchen Richtungen feministischer Theorie fokussiert, denen attestiert wird, gesellschaftskritische Impulse aufgegeben zu haben.³ In diesem Spannungsfeld setzt der vorliegende

1 Vgl. etwa Regina Becker-Schmidt, *Pendelbewegungen – Annäherungen an eine feministische Gesellschafts- und Subjekttheorie*, Opladen, Berlin u. a. 2017, S. 21; Christine Kulke, Elvira Scheich (Hg.), *Zwielicht der Vernunft. Die Dialektik der Aufklärung aus der Sicht von Frauen*, Pfaffenweiler 1992; Karin Windhaus-Walser, »Autorität und Geschlecht – Eine Dialektik der Verklärung«, in: Rainer Erd u. a. (Hg.), *Kritische Theorie und Kultur*, Frankfurt/M. 1989, S. 236-253; Jessica Benjamin, »Die Antinomien des patriarchalischen Denkens. Kritische Theorie und Psychoanalyse«, in: Wolfgang Bonß, Axel Honneth (Hg.), *Sozialforschung als Kritik. Zum sozialwissenschaftlichen Potential der Kritischen Theorie*, Frankfurt/M. 1982, S. 426-455.

2 Vgl. Barbara Umrath, »Leerstelle Geschlechterverhältnisse? – Eine feministische Betrachtung der älteren Kritischen Theorie und ihrer Rezeption«, in: *Feministische Studien*, 36:1 (2018), S. 49-58, hier S. 49.

3 Vgl. etwa Gudrun-Axeli Knapp, »Einleitung«, in: dies., *Im Widerstreit. Feminis-*

Band mit dem Ziel an, Kritische Theorie und Feminismus in einer Konstellation zu begreifen und ihrem inneren Zusammenhang nachzuspüren. Wenngleich sich die Autor:innen in diesem Band unterschiedlichen Spektren der feministischen Theorie zurechnen sowie unterschiedliche Ansätze der Rezeption Kritischer Theorie haben, besteht ein Grundkonsens der vorliegenden Beiträge darin, die gegenseitige Durchdringung von Kritischer Theorie und Feminismus weitertreiben zu wollen. Feministische Theoreme werden dabei nicht von außen der Kritischen Theorie beigelegt oder aufgedrückt, sondern in dieser selbst aufgespürt und expliziert.

Kritische Theorie ist indes kein homogenes und fixiertes Theoriegebäude, sondern selbst ein historisch offener und im Wandel begriffener Prozess, der sich an gesellschaftlichen Problemkonstellationen und Fragestellungen bildet, die ihrerseits in gewandelten Formen und historisch veränderten Kontexten wiederkehren: Fragen der Kritik der politischen Ökonomie, der Vernunft- und Subjektkritik, der Herrschaftskritik, der Kritik der Identitätslogik und des Verhältnisses von Gesellschaft und Individuum sowie Fragen nach der geschichtlichen Einbettung dieser Gegenstände. Wenngleich die Themen Feminismus und Frauenbewegung in den Schriften der ersten Generation der Kritischen Theorie kaum eine Rolle spielten, wurde die Bedeutung der bürgerlichen Familie für die Autoritätsverhältnisse des 20. Jahrhunderts klar erkannt. In den *Studien über Autorität und Familie* in den frühen 1930er Jahren wurde die Dialektik der Geschlechterverhältnisse herausgearbeitet und aufgezeigt, dass die Befreiung der Frau aus der Enge der bürgerlichen Familienverhältnisse und das Ende der väterlichen Autorität nicht zwingend in einen allgemeinen Zugewinn an Freiheit mündeten, sondern im Gegenteil auf gesellschaftlicher Ebene für eine Verschärfung von Autorität im Nationalsozialismus nutzbar gemacht werden konnten.⁴ In den großangelegten empirischen Studien zur *Authoritarian Personality*, durchgeführt in den

tische Theorie in Bewegung, Wiesbaden 2012, S. 7-25, hier S. 12; Andrea Trumann, *Feministische Theorie. Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung im Spätkapitalismus*, Stuttgart 2002; Wendy Brown, »Feminist Theory and the Frankfurt School: Introduction«, in: *differences. A Journal of Feminist Cultural Studies*, 17:1 (2006), S. 1-5.

4 Max Horkheimer u. a., *Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung*, Lüneburg 1987.

USA in den 1940er Jahren, verwies Else Frenkel-Brunswik darauf, welche enorme Bedeutung der Sexualität und der heteronormativen Geschlechterbinarität in der Formung des autoritären Charakters zukommt.⁵ In der *Dialektik der Aufklärung* schließlich wird an zentralen Stellen die Zivilisationskritik als Kritik der Geschlechterverhältnisse vorgebracht.⁶ So tauchen die Geschlechterverhältnisse und die Konstruktion von Geschlecht in zahlreichen Schriften der ersten Generation der Frankfurter Schule immer wieder auf und fungieren als Aufhänger für die Darstellung des größeren geschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhangs, es kommt jedoch nicht zu einer systematischen Auseinandersetzung mit den Geschlechterverhältnissen.⁷

Wenngleich also Kritische Theorie nicht explizit feministisch genannt werden kann, ist sie doch Impulsgeberin für feministische Theorien, seien es materialistische, dekonstruktivistische, normative oder queere und intersektionale Richtungen. In unterschiedlichem Ausmaß greifen sie Momente der Kritischen Theorie auf, arbeiten sich daran ab oder verwerfen sie zur Gänze. Als Anknüpfungs- und Abgrenzungspunkt feministischer Theorien gegenüber der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule ist das Festhalten an einem Gesellschaftsbegriff, der das Ganze zu denken vermag, und die gesellschaftskritische Perspektive, deren Fluchtpunkt Emanzipation bleibt, ebenso zu nennen wie die bestimmte Negation des falschen Allgemeinen. Diese öffnet die Perspektive auf einen Universalismus, der am Partikularen ansetzt und die gesellschaftliche und historische Situiertheit von Kritik als Ausgangspunkt für Erkenntniskritik nimmt.

Der vorliegende Band versucht, die Konturen einer aktuellen und zukünftigen feministischen Kritischen Theorie zu erarbeiten und widmet sich der feministischen Auseinandersetzung mit der Kritischen Theorie über vier Themenschwerpunkte. In einem ein-

5 Theodor W. Adorno u. a., *The Authoritarian Personality* [1950], London, New York 2019.

6 Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, in: Theodor W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, Bd. 3, Frankfurt/M. 1997.

7 Vgl. Barbara Umrath, *Geschlecht, Familie, Sexualität. Die Entwicklung der Kritischen Theorie aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung*, Frankfurt/M., New York 2019.

führenden Kapitel wird neben der vorliegenden Einleitung ein Text von *Gudrun-Axeli Knapp* wiederabgedruckt, in dem sie das Verhältnis der Kritischen Theorie zum Feminismus rekonstruiert: Auch wenn für die Überlegungen der älteren Kritischen Theorie der Bereich der privaten Reproduktion und die sich hier abspielenden gesellschaftlichen Grundkonflikte durchaus zentral seien, würden die angestellten Beobachtungen nicht zu einer Theorie des Geschlechterverhältnisses zusammengeführt. Dennoch kann feministische Theorie, wie Knapp aufzeigt, an zentralen Ansätzen und analytischen Modellen der Kritischen Theorie anknüpfen.

Nach diesen in die Thematik einleitenden Beiträgen stehen im zweiten Kapitel Überlegungen zu einer feministischen Ideologiekritik und Fragen eines feministischen Universalismus im Zentrum. Im dritten Kapitel werden kritisch-feministische Perspektiven auf Produktion und Reproduktion erarbeitet, die auch um Fragen der Emanzipation kreisen. Im vierten Kapitel stehen die komplexen Verhältnisse zwischen Identität, Subjektivität und Differenz im Fokus. Den Abschluss bilden im fünften Kapitel psychoanalytische Perspektiven auf Vergeschlechtlichung und Herrschaft.

Feministische Ideologiekritik – Universalismus neu verhandelt

Eine Methode der Kritischen Theorie ist Ideologiekritik im Sinn einer Herrschaftskritik, die jene Mechanismen der Naturalisierung von Gesellschaftlichem sowie der Universalisierung von Partikularem offenlegt, die zu einer »Verselbstverständlichung«⁸ des Gegebenen beitragen. Es ist eine Kritik gesellschaftlich geprägter Bewusstseinsstrukturen im modernen Subjekt, die Einsichten in die objektiven Strukturen der Gesellschaft verstellen. Als immanente Kritik macht solche Ideologiekritik innere Widersprüche des Gegenstandes auffindig, die als gesellschaftlich vermittelte insofern notwendig sind, als sie eine widersprüchliche Realität widerspiegeln. Das setzt einen Begriff von Gesellschaft als sozialem Strukturzusammenhang voraus, der weder die Summe der Einzelteile noch lediglich die Vorstellung eines transpersonalen Ganzen meint, son-

8 Rahel Jaeggi, »Was ist Ideologiekritik?«, in: dies., Tilo Wesche (Hg.), *Was ist Kritik?*, Frankfurt/M. 2009, S. 266-295, hier S. 269.

dem im Sinn eines umfassenden Verhältnisbegriffs imstande ist, »die Verweisungszusammenhänge zu erfassen, die zwischen verschiedenen Ebenen sozialen Funktionierens und Zusammenlebens existieren, so widersprüchlich sie auch sein mögen.«⁹ Ideologie wird nicht ins Subjekt verlegt, sondern Subjektivität selbst in den Verweisungszusammenhängen zwischen Individuen und Gesellschaft situiert. War der Ideologiebegriff bei Marx noch an »die Verkehrungen von Verhältnissen in Sachen, die Verschleierung sozialer Beziehungen«,¹⁰ mithin an den Fetischismus im Produktionsverhältnis und im Äquivalententausch gebunden, meldete die Kritische Theorie an der Aktualität dieses Ideologiebegriffs Zweifel an. Die bürgerliche Ideologie von Freiheit und Gleichheit, die der Legitimation ausbeutender Produktionsverhältnisse diene, schrumpfte auf das bis heute gültige »dünne Axiom, es könnte nicht anders sein, als es ist.«¹¹ Die Analyse dieser Verhältnisse benötigt ein umfassendes Verständnis der kapitalistischen (Spät-)Moderne, das sich sowohl einer Haupt- und Nebenwiderspruchsdebatte als auch einem simplifizierenden Basis-Überbau-Schema entzieht. Ideologiekritik impliziert, über die konventionellen Bereiche der politischen und ökonomischen Analyse hinauszugehen, um die verborgenen Orte der Macht zu erfassen, die gesellschaftliche Institutionen, Sprache, Psyche, Sexualität, Ästhetik, Vernunft und Denken selbst einschließen.¹² Zur Legitimation überkommener Herrschaftsverhältnisse bedarf es immer noch der Vermittlung durch Ideologien, deren Gewicht insbesondere auf dem Komplex der Konstruktion von Einheit und Alterität, Identität und Differenz liegt. Das zeigt sich auch in feministischer Ideologiekritik, die sowohl die Verhältnisse von Produktion und Reproduktion fokussiert als auch die Geschlechternormen und die kulturellen Konstruktionsprozesse von heteronormativer Geschlechtlichkeit kritisch in den Blick nimmt und diese als für die gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend bestimmt.

9 Regina Becker-Schmidt, »Früher – später; innen – außen: Feministische Überlegungen zum Ideologiebegriff«, in: dies., *Pendelbewegungen*, S. 249-271, S. 250.

10 Stephan Grigat, *Fetisch und Freiheit. Über die Rezeption der Marxschen Fetischkritik, die Emanzipation von Staat und Kapital und die Kritik des Antisemitismus*, Freiburg i.Br. 2007, S. 63.

11 Institut für Sozialforschung (Hg.), *Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen*, Frankfurt/M. 1956, S. 179.

12 Vgl. Brown: »Feminist Theory and the Frankfurt School«, S. 3.

Diese Kritik bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an die ältere Kritische Theorie, in der Bilder des Weiblichen für Nichtidentisches stehen und gelegentlich als Zeichen von Versöhnung fungieren.¹³ Horkheimer und Adorno identifizieren jedoch nicht Frauen mit dem Nichtidentischen: Lediglich gesellschaftliche Bilder von Weiblichkeit dienen als Platzhalter für das Nichtidentische und enthalten damit negativ die Kritik am Identitätsprinzip. Es gibt keine unmittelbare Identität zwischen den Weiblichkeitsbildern, die die Gesellschaft zur Legitimation der ungleichen Geschlechterverhältnisse errichtet, und dem Leben von Frauen. Das abstrakte weibliche Ideal wird gesellschaftlich zu einem »nicht-dynamischen Aufbewahrungsort für nostalgische Sehnsüchte«¹⁴ und lässt Frauen als nichtidentisch und naturnäher erscheinen. Die Identifikation von Frauen mit Natur ist freilich Ideologie, wie auch Horkheimer und Adorno festgestellt haben. Die falschen Bilder verzerren den Blick auf die Wirklichkeit. Immanente Kritik bürstet diese Bilder gegen den Strich und zeigt so ihre Falschheit auf.¹⁵

Dass von solchen Identifizierungen mit Natur zum Zweck der Erhaltung gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse nicht nur Frauen betroffen sind, sondern auch andere, denen gesellschaftlich Schwäche zugeschrieben wird, zeigt die *Dialektik der Aufklärung* an zentralen Stellen anhand der Verschränkung von Antisemitismus und Frauenfeindlichkeit auf.¹⁶ Eine der wichtigsten Erkenntnisse der *Authoritarian Personality* war, dass Ideologien wie Antisemitismus, Rassismus, Sexismus, Homophobie, Ethnozentrismus und Nationalismus selten allein auftreten, sondern sich innerhalb eines breiteren Rahmens entwickeln – dem autoritären ideologischen Einstellungssyndrom. Insofern sind Ideologien durchweg intersektional: Sie durchdringen und verstärken sich gegenseitig, formieren und reaktivieren sich dabei beständig neu. Intersektio-

13 Vgl. auch Drucilla Cornell, Renée Heberle, »An Interview with Drucilla Cornell«, in: Renée Heberle (Hg.), *Feminist Interpretations of Theodor Adorno*, University Park (PA) 2006, S. 21-40.

14 Robyn Marasco, »Already the Effect of the Whip: Critical Theory and the Feminine Ideal«, in: *differences. A Journal of Feminist Cultural Studies*, 17:1 (2006), S. 88-115, hier S. 100.

15 Vgl. Walter Benjamin, »Über den Begriff der Geschichte«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 1.2, S. 691-704, hier S. 697.

16 Vgl. Karin Stögner, *Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen*, Baden-Baden 2014.

nale feministische Ideologiekritik und intersektionale Geschlechterforschung können also durchaus auf Theoreme der Kritischen Theorie zurückgreifen und sich auf jenen gesamtgesellschaftlichen Verstrickungszusammenhang berufen, der unterschiedliche Herrschaftsmechanismen und -techniken in ihrer besonderen Qualität nicht isoliert, sondern aufeinander bezogen und ineinander verflochten begreifbar macht.

Ein Gesellschaftsbegriff im Sinn eines umfassenden Verweisungs- und Funktionszusammenhangs verhindert zudem eine Personalisierung von Unterdrückungsverhältnissen ebenso wie eine häufig damit einhergehende manichäische Sichtweise auf Machtverhältnisse, welche die Opfer von Diskriminierung als untadelig und rein imaginiert und dabei die Komplexität amorpher Machtverhältnisse ausblendet. So durchkreuzen Horkheimer und Adorno in ihrer Lesart der Odyssee im Kapitel »Odysseus oder Mythos und Aufklärung« in der *Dialektik der Aufklärung* das Bild der durch Macht nicht korrumpierten Opfer. Sie zeigen die unterschiedliche Verstrickung aller Menschen in die Verweisungszusammenhänge von Naturbeherrschung, Klassen- und Geschlechterherrschaft auf, so dass die perfide Konsequenz von Herrschaft offenkundig wird: dass auch die Opfer von Unterdrückung an der Aufrechterhaltung dieser Verhältnisse mitwirken.¹⁷ Diese Einsicht kann für einen intersektionalen Zugang fruchtbar gemacht werden, der Unterdrückung, Ausbeutung und Ausgrenzung nicht an einen bestimmten Identitätsmarker zurückbindet und objektive Herrschaftsverhältnisse nicht unvermittelt in Fragen der (Gruppen-)Identität auflöst. Intersektionalität so verstanden hilft, das dynamische Verhältnis von Gesellschaft und Individuen stets neu zu klären. In diesem Sinn wird von vielen Seiten darauf verwiesen, dass Intersektionalität ein zentraler Fokus einer aktuellen feministischen Kritischen Theorie sein muss.¹⁸ Aus der Perspektive Kritischer Theorie er-

17 Vgl. Ursula Beer, »Das Zwangsjackett des bürgerlichen Selbst – Instrumentelle Vernunft und Triebverzicht«, in: Christine Kulke (Hg.), *Rationalität und sinnliche Vernunft. Frauen in der patriarchalen Realität*, Pfaffenweiler 1988, S. 16-29, hier S. 26.

18 Vgl. zum Beispiel Becker-Schmidt, *Pendelbewegungen*; Gudrun-Axeli Knapp, Angelika Wetterer (Hg.), *Achsen der Differenz*, Münster 2003; Amy Allen, *Politics of Our Selves. Power, Autonomy, and Gender in Contemporary Critical Theory*, New York 2013, S. 19; Umrath, *Geschlecht, Familie, Sexualität*; Seyla Benhabib, Drucilla

scheint dabei ein Zugang fruchtbar, der Intersektionalität nicht auf die Anerkennung kultureller Praktiken und Identitäten reduziert, sondern auf ein Verständnis von Gesellschaft als Totalität zielt und die Komplexität im Verhältnis von Partikularem und Universellem als einen Ausgangspunkt ihrer Überlegungen nimmt.

Kämpfe um Anerkennung und Sichtbarkeit wenden sich gegen einen Universalismus, der das Partikulare unterdrückt. Die meisten Universalismen gründen nicht auf Universalien, sondern auf hegemonialen Partikularitäten – zu wenig universell gültig sind sie. Das ist eine der Kernaussagen in der Kritischen Theorie, die jedoch auch das Partikulare als in diesen falschen Zusammenhang verstrickt erkennt. Darauf zu reflektieren, dass im schlechten Allgemeinen Partikularismus und Universalismus gleichermaßen beschädigt sind, ist eine der vordringlichen Aufgaben einer feministischen Kritischen Theorie.

Die Beiträge in diesem Kapitel befassen sich mit feministischer Ideologiekritik im Konnex von Intersektionalität, Identitätspolitik und der Frage nach dem Verhältnis von Universellem und Partikularem in feministischen Praktiken.

Seyla Benhabib gibt in einem Interview Einblicke in die Entwicklung ihres Werks. Ausgehend von ihrer Studienzeit bei Habermas legt sie dar, welche Einflüsse, Motive und Auseinandersetzungen für ihre theoretische Entwicklung prägend geworden sind. Dabei geht sie auf die Auseinandersetzungen zwischen Kritischer Theorie und Poststrukturalismus und die Frage nach dem feministischen Subjekt, die im berühmten *Streit um Differenz* zentral verhandelt wurde, ebenso ein wie auf die Bedeutung Hannah Arendts für ihre Konzeption eines ›interaktiven Universalismus‹.

Christine Achinger plädiert für ein an die Kritische Theorie angelehntes umfassendes Verständnis der kapitalistischen Moderne, das

Cornell, »Introduction. Beyond the Politics of Gender«, in: dies. (Hg.), *Feminism as Critique. On the Politics of Gender*, Minneapolis 1987, S. 1-15; Nancy Fraser, »Feminist Politics in the Age of Recognition: A Two-Dimensional Approach to Gender Justice«, in: dies., *Fortunes of Feminism. From State-Managed Capitalism to Neoliberal Crisis*, London, New York 2013, S. 216-236; Sabine Hark, Hanna Meißner, »Das Denken des Möglichen. Kritische Theorie als Projekt des Zusammenhangs von Erkenntniskritik und Gesellschaftskritik – Feministische Reartikulationen«, in: Uwe H. Bittlingmayer u. a. (Hg.), *Handbuch Kritische Theorie*, Wiesbaden 2019, S. 755-778; Susanne Lettow, »Editor's Introduction: Rethinking Subjectivity, Power, and Change«, in: *Hypathia*, 30:3 (2015), S. 501-512.

die widersprüchlichen diskursiven Bilder unterschiedlicher ›Anderer‹ als eingebettet in strukturierte Formen gesellschaftlicher Praxis ausweist und so ihre gemeinsamen Ursachen aufdeckt. Anhand von antisemitischen, rassistischen und sexistischen Bildern illustriert sie, wie Diskurse der ›Anderen‹ auf Problemkonstellationen in der Entwicklung der kapitalistischen Moderne reagieren und als Rechtfertigungsnarrative für Ausschlüsse und Herrschaftsverhältnisse funktionalisiert werden. Damit öffnet sie eine Perspektive auf Intersektionalität, die einen Ausgangspunkt in der Kritischen Theorie nimmt.

Karin Stögner analysiert dialektische Bilder von Weiblichkeit in der frühen Kritischen Theorie und arbeitet deren widersprüchlichen Gehalt heraus: Als Figurationen von Natur ebenso wie von Antinatur stehen sie für den gesellschaftlichen Druck zur Einheit und Eindeutigkeit ebenso wie für den Einspruch dagegen. In immanenter Kritik lassen diese Bilder Formen von Subjektivität erahnen, die auf die Möglichkeit eines Jenseits der gesellschaftlichen Zwangszusammenhänge verweisen. Solche Kraft der Negation soll für eine Kritik gegenwärtiger feministischer Identitätspolitik fruchtbar gemacht werden.

Unter Verweis auf die Solidarität der Kritischen Theorie mit dem Individuum und den feministischen Kämpfen gegen religiös begründete Zwangsformen der Gesellschaft zeigt *Petra Klug* auf, warum Kritik an Religion – und hier insbesondere am Islam – ein unhintergebares Element einer gegenwärtigen kritischen und feministischen Gesellschaftstheorie sein muss. Sie legt dabei auch dar, dass eine einseitige politische Emphase auf die Anerkennung von kultureller Differenz die in langen feministischen Kämpfen erreichten Errungenschaften um Selbstbestimmung in Gefahr bringen.

Kritisch-feministische Perspektiven auf Produktion und Reproduktion

Ab den 1970er Jahren wurden sowohl am Frankfurter Institut für Sozialforschung¹⁹ als auch am Psychologischen Institut der Uni-

19 Christel Eckart u. a., *Frauenarbeit in Familie und Fabrik. Eine Untersuchung von Bedingungen und Barrieren der Interessenwahrnehmung von Industriearbeiterinnen*, Frankfurt/M. 1979.